

Interdisziplinäre Aspekte zur Erkenntnis der Offenbarungswahrheit über Gott und Schöpfung

I. Christliches Abendland in Geschichte und Gegenwart?

Die frohe Botschaft vom in die Welt gekommenen Gottessohn in der örtlich und zeitlich datierbaren und unverwechselbaren Menschengestalt Jesu von Nazareth, seiner Kreuzigung, sowie seiner leiblichen Auferstehung aus dem Grab verbreitete sich erstaunlich rasch im militärisch zivilisierten Römischen Reich um das Mittelmeer. Im vierten Jahrhundert nach der Zeitenwende fand Europa im Rahmen der kulturell-geistigen Wende im Römischen Reich zu einer alle Aspekte des Lebens, Denkens und Glaubens fundierenden Einheit. Kaiser Konstantin berief 325 das erste gemeinchristliche Konzil von Nizäa ein: Als Bekenntnis wurde 381 das sog. Nicänum proklamiert, dass zum Bekenntnisstand vieler Kirchen gehört.

In der Menschheitsgeschichte ist eine solche Proklamation mit Wahrheitsanspruch für alle Menschen in der damaligen zivilisierten Welt um das Mittelmeer einmalig und damit eine Herausforderung aller damaligen Religion, Wissenschaft und Philosophie. Die Autorität steht auf der Offenbarung des einen Gottes, der Himmel und Erde, das Sichtbare und Unsichtbare geschaffen hat. Alle bis dahin im religiösen Kultus gefeierten und tradierten spirituell-numinosen Erfahrungen der Völker die sich in „Heiligen Schriften“ niedergeschlagen haben, werden im Akt der Menschwerdung des ewig Allmächtigen in der historischen Person des Jesus von Nazareth, an Wort und Tat erkannt als Messias, Christus, Gottessohn, überboten und korrigiert. Folgerichtig bekennen seine Anhänger, die sich in christlichen Gemeinschaften sammeln, Jesus Christus als die Wahrheit in Person. Gegen die faktisch-geschichtliche Zersplitterung der Christen steht die Einheitsverheißung nach dem Willen Jesu und ist gegen allen Augenschein in diesem Sinne wahr. Das apostolische Zeugnis sagt: In Jesus Christus liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen (Kol 2,3).

Im nach-konstantinischen sog. Christlichen Abendland vollzieht sich unter diesem unbescheidenen Wahrheitsanspruch eine dramatische Geschichte im Ringen um Wahrheit. Die Verflechtung mit Politik und Macht wird darin zu Schuld und Verdunkelung bis zum jetzigen Affront: autonome Wissenschaft sei der einzige Sachwalter für gesichertes Wissen über Mensch und Welt. Mächtig tönt der Anspruch: die Gottesfrage ist durch Theorie- und Faktenwissen erledigt und damit auch die universale Geltung beanspruchende Bekenntnisproklamation des 4. Jahrhunderts.

Das christliche Bekenntnis, dass der Mensch in seiner Umwelt zusammen mit den anderen Geschöpfen vom Schöpfer im gewährten Eigenstand unterschieden sei, setzt gerade im sog. Christlichen Abendland zur autonomen Philosophie und Wissenschaft frei.

II. Chancen christlichen Glaubens, Bekennens und Handelns im Sog der Auflösung von Wahrheit und Werten

Auf Christus bezogenes Glauben, Bekennen und Handeln ist nicht primär spirituell-religiöser Kult, vielmehr von den frühen Wurzeln der biblischen Tradition getragen von offenkundiger Einsicht in Gottes Schöpfungs- und Heilshandeln. Im Zielpunkt ist der mit Sprache und intellektuellem Gewissen von Anfang an begabte Mensch in der Antwort- und Verantwortungsbeziehung. Als Mann und Frau geschaffen beinhaltet Gottebenbildlichkeit das Wesen des Menschen (1 Mo 1, Matth 19 par). Des Schöpfers Wille und Gebot lautet in der von Jesus Christus bestätigten Kurzfassung (5 Mo 6,5; Matth 37 par): „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst*“.

Verantwortung für die Schöpfung im Bewahren (1 Mo 2,15) und Benennen (1 Mo 2,19f.) folgt aus diesem Schöpfungsadel. So entspringen gewissen geleiteter und intellektueller Austausch aus der Würdestiftung und führen im Vermehrungsauftrag und Gehorsam schon in den ersten Generationen zu Kultur, Schrift, Technik und Wissenschaft. Zum biblisch gebundenen christlichen Glauben und Bekennen ist Vernunft bzw. Weisheit (hebr. Chochma und griech. Logos), wesentlich. Die Ebenbild-Metapher für des Menschen Würde drückt auch Teilhabe an göttlicher Vernunft aus. Sonst wäre Antwort und Verantwortung aus Gewissenseinsicht dem Geschöpf Mensch nicht möglich. Das Schöpfungspräludium des ersten Genesiskapitels kündigt in der 7 mal wiederholten Ansage „Gott spricht und es geschieht“ von diese Schöpfungsdinge simulierenden Weisheit in Gott. Solches Logosspiel des Heiligen Geistes wird in der späteren Weisheitsliteratur geradezu Poesie (Spr 3,19): „*Der HERR hat durch Weisheit die Erde gegründet, die Himmel befestigt durch Einsicht*“. Der Johannesprolog fasst das Schöpfungszeugnis der Genesis konsequent als Logos-Theologie: „*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*“ Der Griechische Urtext gebraucht für Wort *Logos* und knüpft damit an die Weisheitstradition an. Im Dreifaltigkeitsbekenntnis der Christen sind Gott-Vater, der Gottes-Geist und der Inkarnatus, der sich in Menschengestalt offenbarende Gott, drei kommunizierende Personen. Dieses ewige Seinsgeheimnis sprengt den Begriffslogos des Menschen.

Der Dreieine schafft jedes nach seiner Art als im göttlichen Logos vorsimuliertes Sein. Werden des Integren aus Teilen ist dem Ur-Logos widersprüchlich und spiegelt sich in der Mathematik-, Ingenieur- und Kunst-Kompetenz des Menschen wider. So bekennt sich ROGER Penrose, Britischer Spitzenmathematiker und Kosmosphysiker als Platonist der vorlaufenden Ideen. Ein Wesens-Typos wie das Veilchen (Kant) und als Krone der Logos-Hierarchie, der Mensch, kann nicht aus Teilen werden. Leibniz benutzt zur Einsicht sein berühmtes Mühlengleichnis. Die *Idee der Mühle* ist eben nicht in den Zahnrädern, Wellen und Seilen zu finden. Doch in solchem Missverstehen des Seins als *Werden von unten nach oben* ist der Gedankensumpf des die Moderne umschlingenden Evolutionsparadigmas verortet. Zufall, Zeit, und Selektion gebären mit Naturzwang das Leben (K. Lorenz).

In seiner heftig diskutierten Regensburger Universitätsrede zur geistigen Lage Europas hat Benedikt XVI. für hehre Vernunft aus dem Geschenk der Offenbarung an das erwählte Israel

gegen die auf Faktenwissen reduzierte Vernunft plädiert. Dass der alttestamentliche Schöpfungsglaube mit der Evangeliumsverkündigung in der damaligen griechischen Weltkultursprache auch neue Sprachqualität durch den Reichtum der platonisch-aristotelischen Logos-Philosophie erhielt, ist doch Handeln des Dreieinen. Das Alte Testament samt den nachprophetischen Zwischenschriften ist zum Zeitpunkt der Menschwerdung schon durch die LXX auf die griechische Denkwelt vorbereitet. Europa erfährt das Evangelium in heilsgeschichtlicher Schau von der Schöpfung, Fall, Sintflutgericht, Wahl Israels bis zum Kommen des Messias in griechischer Übertragung und den synoptischen Reflexionen der neutestamentlichen Schriften: Christus ist der Logos in Person, ja die Wahrheit in Person (Joh 14,6).

Durch solche heilsgeschichtliche Koinzidenz der Traditionsverflechtungen der Gottesoffenbarungen an Israel und der Denkanstrengungen griechischer Philosophen über Gott und die Welt entsteht schließlich der europäische Vernunftraum der Aufklärung, die moderne Wissenschaft ermöglicht. Die spätmittelalterliche Synthese des Aquinaten von Glaube und Vernunft zur *ratio fide illustrata*, zur erhellten Vernunft durch Offenbarung, wird freilich seit der zunehmenden Verschwisterung von Reformation und Aufklärung auf heftigste bestritten und endet in den vielen Aporien der Gegenwart. Um der Kürze willen Zitate aus der Rede: „...*Dieses hier angedeutete innere Zugehen aufeinander, das sich zwischen biblischem Glauben und griechischem philosophischem Fragen vollzogen hat, ist ein nicht nur religionsgeschichtlich, sondern weltgeschichtlich entscheidender Vorgang, der uns auch heute in Pflicht nimmt. Wenn man diese Begegnung sieht, ist es nicht verwunderlich, daß das Christentum trotz seines Ursprungs und wichtiger Entfaltungen im Orient schließlich seine geschichtlich entscheidende Prägung in Europa gefunden hat. Wir können auch umgekehrt sagen: Diese Begegnung, zu der dann noch das Erbe Roms hinzutritt, hat Europa geschaffen und bleibt die Grundlage dessen, was man mit Recht Europa nennen kann.*“¹

Im Prolog des Johannesevangeliums klingt es weiter (Joh 1,14): „*Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit*“. Der Logos als personifizierte Weisheit verleiblichte sich als dieser Mensch Jesus Christus: Johannes gehört zu den Augenzeugen, die in der leibhaften Begegnung mit dem von Gott Herkommenden, deshalb Gottes Sohn benannt, des Dreieinen Schöpfermacht, Majestät und vergebende Liebe erkannten. Alle dem Geschöpf Mensch zumutbare Wahrheit über Gott, Schöpfung und Mensch ist in ihm, dem Mensch gewordenen Logos erschlossen.

Das Christuszeugnis und der im Glauben zustimmende Mensch sind somit mit letzter Weisheit (griech. Logos; lat. Ratio; dt. Vernunft) beschenkt. Paulus predigt auf dem Areopag, der damaligen Weisheitsbörse der Kulturwelt, den inkarnierten Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, und damit keinen Raum für andere Götter lässt, sei es in kultischer Verehrung oder in philosophischer Idee. Die Konsequenz ist die Ansage: Christusglaube und Vernunft sind untrennbar eines. Mit diesem Anspruch ist das Christus-Bekenntnis bis zum Ende aller

¹ Benedikt XVI.: Glaube, Vernunft und Universität, 22, in: Benedikt XVI.: Glaube und Vernunft – Die Regensburger Vorlesung, vollständige Ausgabe, Freiburg, Basel, Wien 2006.

Weltzeit verknüpft und somit in Konfrontation zu allen sich autonom gebenden Logien und Philosophien.

Die Regensburger Rede verteidigt solchen Anspruch mit der Metapher *erhellte* bzw. *weite Vernunft*, die als Umschließung und nicht Gegensatz zu irgendeinem in sich verkrümmten Expertenwissen als christliche Theologie an einer im hergebrachten Sinne europäischen Universität Raum und Recht im Diskurs um Wahrheit behalten muss. Positivismus. Kritischer Rationalismus, und schließlich im 21. Jahrhundert die Bemessung irgendeiner *Logie* an der expandierenden Informationsmacht künstlicher Intelligenz haben doch alle Meta-Physik hinter dem Evolutionslogos in alles simulierende *Informationsphysik* ausgetrieben. Darüber hinaus anerkennt Wissenschaft keine Wahrheit. Durch Tradition belastete normative Ethik weicht dem Zweck-Ethos individueller Selbstverwirklichung mit kollektiver Absicherung in komfortablen ökonomisch-politischen Randbedingungen.

In Kürze gesagt ist die Folge im 21. Jahrhundert: Die Wissens- und Datenmehrung wird durch den technischen Fortschritt zu kollektiven Großunternehmen und ist in die politisch-ökonomische Machtdynamik verschlungen. Beispiele:

Die Mehrheit der Staaten beteiligt sich seit Jahrzehnten mit Tausenden von Wissenschaftlern, Ingenieuren und Logistikern beim Bau und Betrieb der Supermaschine „*Teilchenbeschleuniger*“ in Genf unter dem Panier „*Urknall-Forschung*“ zur Aufdeckung letzter Ursachen für alles Energetisch-Materielle im Mikrokosmos. Die internationale Weltraumstation ist kaum weniger gigantisch und zielt auf die Erkenntnis der kosmischen Sterndynamik im Makrokosmos. Die Lebenswissenschaften setzen in Mammutprojekten auf die Entschlüsselung der Gene. Die Informationstechnik kulminiert in zwei Polen: einmal im globalen und schon extraterrestrischen *Internet*, dessen technische und politische Steuerung dem Menschen entgleitet, zum zweiten der „künstlichen Intelligenz“ in Robotern mit zunehmender Autonomie und virtuellen Agenten des Internets.

Alle angerissenen Bereiche erzeugen Datenlawinen, die schon fachlich nicht mehr beherrschbar und noch weniger in ihrer Erkenntnisqualität der Allgemeinheit vermittelbar sind. Wissenschaftsreflexion und Erkenntnislogik markieren zwei prinzipielle Grenzen. *Erstens*: die Datenwolken erzeugen thermodynamische und quantenstatistische Nebel, die aus den die forschenden Menschen selbst einhüllenden Datenwolken nicht mehr auf die wahren Ursachen des konkreten Geschehens kausal durchstoßen werden können. *Zweitens*: die durch die kollektiven Superveranstaltungen erzeugten Datenmassen bedürfen einer Auslegungskunst, in die weltanschauliche Einstellungen und fachliche Vorprägungen imprägnierend eingehen. Der Wissenschaftsphilosoph H. Lenk benennt solche quantenstatistische Imprägnierungshermeneutik als Bedingung für die heutigen Realwissenschaften aber gleichzeitig als *Interpretationsfreiheit*.

Kurz: Das anschwellende Datenwissen führt nicht zu letzten Ursachen und damit zu tragenden Wahrheitsgründen. Der aufgerissene Interpretationsspielraum verführt freilich zu popularisiertem und öffentlich propagiertem Schein: Ein heißer Urknall setzt die Selbstorganisationsmechanismen für Milchstraßen aus Sternen mit Planetenscheiben und Lebenskrusten auf speziellen Planeten frei. Wir Menschen sind Zwangsprodukt dieses

Naturspiels nach Wahrscheinlichkeitsquoten, Übergangswesen in der Evolutionsdynamik, die sich in künstlicher Intelligenz kosmisch vollendet. Die utopische Philosophie ringt um begriffliche und metaphorische Szenarien. In deren neognostischer Eschatologie haben Vorstellungen von individueller und kollektiver Unsterblichkeit Raum.

Die Zeitdiagnose entpuppt sich somit als doppelbödig: Die Datenschwemme enthält keine verbindliche Wahrheit und verleitet doch zur in sich geschlossenen Wahrheitsimprägung als Leitweltanschauung: der naturalistische Evolutionismus gibt letzte Antwort auf Herkunft und Zukunft des Menschen im All. Damit ist eine komplette Heilsgeschichte vom heißen Materie-Chaos des Ur-Bubbles bis zur kosmischen Unsterblichkeitsgarantie (C.Bresch; E.Jantsch; F.Tipler; M.König) geboten. In dieser aufgewühlten und doppeldeutigen Bewusstseinslage der Gegenwart muss sich ein christlicher Wahrheitsanspruch – eben wie er durch die Zeit bis heute noch öffentlich mit Worten aus dem 4. Jahrhundert n.Chr. bekannt wird – behaupten.

Apologie gegen Angriffe gehört mit zum Evangelium, der guten Nachricht vom Liebeswillen Gottes für seine ganze Schöpfung. So stand schon der Apostel Paulus auf dem Areopag und predigte die Auferstehung der Toten im neuen Leib, individuell und materiell, gegen die Philosophie der idealen Weiterexistenz der Geistseele ohne die schnöde Materie und jedwede Verantwortung im letzten Gericht.

In der Enzyklika *Fides et Ratio* hat Papst Johannes Paul II 1998, mit der Moderne ringender ehemaliger Krakauer Philosoph, als Vermächtnis an die Bischöfe geschrieben: „*Zu den großen Einsichten des hl. Thomas gehört auch jene bezüglich der Rolle, die der Heilige Geist dabei spielt, menschliches Wissen zu Weisheit reifen zu lassen. Bereits auf den ersten Seiten seiner Summa Theologiae zeigte der Aquinat den Vorrang jener Weisheit auf, die Gabe des Heiligen Geistes ist und in die Erkenntnis der göttlichen Wirklichkeiten einführt. Seine Theologie ermöglicht es, die Eigenart der Weisheit in ihrer engen Beziehung zum Glauben und zur Gotteserkenntnis zu begreifen.*“ (Nr. 44) In aller Konsequenz muss Wirklichkeitsdeuten aus der geschenkten Christusoffenbarung „...*die Augen auf die letzte Wahrheit richten, die ihr mit der Offenbarung anvertraut wird...*“. Bei allem Denken und Forschen muss im Zielkreuz bleiben: „...*‘die Wahrheit, nämlich der lebendige Gott und sein in Jesus Christus geoffenbarter Heilsplan‘.... Die Wahrheit, die Christus ist, erscheint nötig als universale Autorität, die sowohl die Theologie als auch die Philosophie leitet, anregt und wachsen lässt (vgl. Eph 4,15)*“ (Nr. 92) „*Eine Philosophie, in der etwas von der Wahrheit Christi, der einzigen endgültigen Antwort auf die Probleme des Menschen zum Leuchten kommt, wird eine wirksame Stütze für jene wahre und zugleich weltweite Ethik sein, die die Menschheit heute braucht*“ (Nr. 104).

In seiner Regensburger Rede betont Benedikt XVI., das Vermächtnis seines Vorgängers aufgreifend und sich gegen die irrational-despotische Gottesauffassung des Islam wendend, dass das Schöpfungs- und Heilshandeln Gottes niemals wider die Vernunft sein kann, an der der Mensch auch nach dem Fall durch Gottes Gnade Anteil behält. Denn wie oben hervorgehoben: Der Logos, das Wort, wurde in Christus Mensch. Der Apostel Paulus lässt im Römerbrief, seinem grandiosen theologischen Vermächtnis an alle Christen, keinen Zweifel, dass der Mensch den Logos des Schöpfers an der Majestät der Werke erkennen kann.

Bewusster A-Theismus wird zum Verhängnis bis zur Denk- und Lebensperversion. Die Gegenwart ist voller Beispiele. Als Summe der Hinweise folgt der fröhliche Ausruf: Der an der Christus-Offenbarung orientierte Biblische Schöpfungs- und Heilsglaube ist im Konzert aller Schöpfungserkenntnis auf Vernunftbewährung aus. Fides quaerens intellectum (Anselm) oder im Umkehrung als Aufgabe: Intellectus quaerens fidem.

So lautet die Gegenfrage: Was folgt Heilsames und in wahre Erkenntnis Leitendes aus der behaupteten Wahrheitsvorgabe für die benannten Aporien der in den Datenhäufen erstickenden Wissenschaft?